

# DIE KREUZSTEINE DES KANTONS ESCH-ALZ

## 27. Vom Kreuz in der Kreuzbuche bei Kockelscheuer, Sektion Bivingen.

An der Straße von Bettemburg nach Luxemburg, bei Kockelscheuer und am Ort, genannt „am Eck“ breitet eine alte Buche am Waldrande ihr mächtiges Astwerk aus. Ihr Umfang, in Meterhöhe gemessen, beträgt 2,91 m. Der Volksmund nennt sie „Kreizbich“, weil an ihren Stamm drei kleine Kreuzfixe aus Eisen angeheftet sind.

In ihrer Nähe befinden sich mehrere isoliert gelegene Häuser. Das zur Luxemburger Seite hin erbaute, heute Herrn Dutreux von Kockelscheuer gehörende, frühere Wirtshaus, der „Schnappshof“, trägt von ihr den Namen „Kreuzhof“.

Dieser Name „um Kreizhaf“ scheint sich auch auf das jetzige, unterhalb der Kreuzbuche errichtete und von den Nachkommen des „Schnappshofes“ bewohnte Wirtshaus „beim Kreizjang“ übertragen zu wollen.

Eigentümer des Waldes und der Buche ist seit über 17 Jahren der Ackerer Jean Folschette, Inhaber der erwähnten Wirtschaft.

Das Hauptkreuz, in einer 1,16 m. vom Wurzelwerk des Stammes entfernten Aushöhlung beinahe ganz versteckt, wird in absehbarer Zeit von der Baumrinde überwuchert sein. Sichtbar ist nur mehr sein oberer Teil mit Christuskopf und Armen, sowie auch das als Endigung gedachte, waagrecht angeordnete Eisenplättchen mit der hochrelieferten Jahreszahl 1629. Die nach Nordwesten hin geöffnete Höhle ist 0,19 m. hoch, 0,08 m. breit und 0,20 m. tief. Sie ist bis zum unteren Rande mit Holzmüll gefüllt.

In der nordöstlichen Baumöffnung steckt ein alter, vom Rost angefressener Christuskörper aus Eisen. Sie befindet sich in einer Entfernung von 1,30 m. über dem Boden und ist 0,18 m. hoch, 0,08 m. breit und 0,11 m. tief.

Ueber dem Kreuz an der südlichen Baumseite hat sich bereits die Rinde geschlossen. Vor vier Jahren soll der Kopf noch sichtbar gewesen sein. Die Narbe ist 0,50 m. hoch und 0,13+0,17+0,21 m. breit. Ihre Entfernung vom Wurzelwerk beträgt 1 m.

Die von der rührigen Volksphantasie um die Kreuzbuche gewobene Sage hat einen wahren Kern. Das Kreuz soll in Wirklichkeit von Trier herkommen. Seinem Ursprung liegt folgende Begebenheit zugrunde:

Der Ackerer Sturm aus dem „Friedgeshause“ von Roeser brachte es mit von Trier und ließ es über seiner Haustüre einmauern. Er verarmte. Im Dorfe schrieb man sein Unglück dem Kreuze zu. Sein Haus kam unter den Hammer. Sein Nachbar, der Ackerer Pierre Goedert (1800—1860) aus dem „Deckeschhause“ steigerte das Haus an. Er weigerte sich aber, das Kreuz in Besitz zu nehmen, weil es allzu viel Unglück über das Friedgeshaus gebracht habe und bemerkte dazu, Sturm müsse unbedingt das Kreuz entfernen. Dieser begab sich nun, in Begleitung des Ackerers Michel Schmit (1806—1891) aus dem „Burzenhause“, dem Großvater des heute noch in Roeser lebenden Landwirtes Emile Wagner-Mackel, nach Kockelscheuer und beide hängten dort das unheilbringende Kreuzfix an die betreffende Buche auf. Dies dürfte sich, nach den Berechnungen des Landmannes Adolphe Goedert, eines Enkels des bereits erwähnten Pierre Goedert, gegen 1840 zugetragen haben.

(Mitgeteilt von Emile Wagner, 64 Jahre, und Adolphe Goedert, 78 Jahre alt, Landwirte in Roeser.)

Ed. de la Fontaine berichtet 1882 in seinen „Luxemburger Sagen und Legenden“, das Kreuz sei zu Anfang des 19. Jahrh. auf geheimnisvolle Art verschwunden. 1855 hätten Holzfäller es beim Spalten einer dicken Buche wiedergefunden, und es sei dann auf Anordnung des damaligen Oberförsters an der heute noch bestehenden Buche befestigt worden.

In seiner Ursprungsgeschichte läßt er einen Mann aus dem Roesertale das Kreuz aus den Ardennen mitbringen. Dieser kommt durch den Kreuzraub ins Unglück und wird so arm, daß er es nicht mehr an seinen Platz zurückbringen kann. Er hängt es daher an die Buche am Kreuzhofe auf und verlebt von nun an zufriedene Tage.

Dr. N. Gredt bemerkt in seinem 1883



erschienenen „Sagenschatz des Luxemburger Landes“, niemand wisse von der Entdeckung des Kreuzes beim Spalten der Buche im Jahre 1855 zu erzählen. Nach ihm reisen zwei Männer aus dem Roesertale durch den Habichter Wald (nördlich von Arlon) und finden das Kreuzfix in einem alten Weidenbaum. Dem vom Unglück verfolgten Mann stirbt die Frau. Er selbst ertrinkt eines Tages beim Dorfe Fentingen in der Alzette. Ein Dorfbewohner und der Ansteigerer des Hauses nageln das Kreuz an die Buche. Dies soll ungefähr 33 Jahre vor dem Erscheinen des Gredtschen Sagenschatzes, etwa gegen 1850 geschehen sein.

Die beiden Jahreszahlen 1840 (Goedert) und 1850 (Gredt) vergleichend, kann man nicht umhin, den Ursprung des Kreuzes beim Kreuzhof in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zu verlegen.

Der 50jährige Ferdinand Mathey aus Bettemburg erzählte mir nachfolgende, auf das Kreuz in der „Kreizbich“ sich beziehende Entstehungsgeschichte:

Beim Holzfällen im Walde bei Kockelscheuer fand ein Mann aus Roeser ein Kreuz in einer hohlen Buche. Er nahm es mit nach Hause und legte es auf seinen Speicher, wo es in Vergessenheit geriet. Der Mann wurde aber nun von allerlei Unglücksfällen heimgesucht. Er konnte sich das nicht erklären. Er ging zum Pastor. Dieser war der Ansicht, es müsse etwas Unglückbringendes im Hause sein. Man suchte und fand schließlich das

